

Neue Zürcher Zeitung

Zürich

Freitag, 3. Oktober 1997



Patrick Widrig oder die Liebe des Tänzers zu seiner Heimat. (Bild Hofer/b.)

Wiedererkennung in der «Heimart» Schweizer Tanz aus dem Ausland in der Roten Fabrik

Dass das Bild von der Schweiz im Ausland in den letzten Wochen und Monaten etwas an Glanz und Herrlichkeit eingebüsst hat, wissen wir inzwischen. Abweisend, belustigt bis beschämt reagieren Herr und Frau Schweizer, wenn ihnen ein Fremder ein Sitten-und-Bräuche-Gemälde vor Augen hält. Interessant wird es aber, wenn «einer von uns» von aussen auf die Schweiz blickt, um uns Dagebliebenen zu zeigen, wie er sie sieht. Eine Spannung zwischen Wiedererkennen und Befremden bestimmt nicht nur sein Hinschauen, sondern auch unseres, wenn wir seiner Darstellung folgen. Anlässlich von «Heimart – Schweizer Tanz im Ausland» werden in diesen Tagen tänzerische Umsetzungen von heimatlichen (Rück-)Blicken in der Roten Fabrik gezeigt. Drei erfolgreiche Kompanien, von denen mindestens ein Glied aus der Schweiz stammt, aber seit langer Zeit im Ausland lebt und arbeitet, wurden zu diesem Zweck in die Aktionshalle geladen.

Den Auftakt machte am Mittwoch Patrik Widrig mit seiner Partnerin Sara Pearson. Seit 13 Jahren lebt Widrig in New York, wo er als Tänzer grosse Beachtung findet. In Zürich zeigt er vier Produktionen, in denen er sich auf humorvolle, aber immer wieder vor den Kopf stossende Art mit seinen Wurzeln, mit der Rolle der Schweiz in der Geschichte, mit Kulturkonflikten oder mit Alltäglichkeiten auseinandersetzt. Der Tanz von Patrik Widrig und von Sara Pearson ist bis ins letzte Detail durchdacht und gestaltet. Mit Bewegung, Worten und Requisiten erzählen die beiden Geschichten, lustige und traurige, alltägliche und ungeheuerliche. In allen spielt das Wiedererkennen eine wichtige Rolle. Die Zuschauenden können in dem bergsteigenden, schokoladessenden, schnittig und zackig den Raum durch-

messenden Fahnenträger ebenso Teile von sich selbst sehen wie in dem mit der Vergangenheit seiner Heimat ringenden, gegen sie anspringenden und sie schliesslich in kraftvollen, gleichmässigen Bewegungen für sich bewältigenden Individuum. Die kurzen Bewegungsabläufe werden mehrmals wiederholt, jedesmal ein bisschen anders, und spielen so noch auf einer anderen Ebene mit dem Wiedererkennungseffekt.

Die USA sind im Tanz von Patrik Widrig und Sara Pearson weitaus präsenter als die Schweiz, auch wenn letztere für dieses Mal das Thema bot. In «Partners Who Touch, Partners Who Don't Touch» und «A History Of Silence» zeigen sie amerikanisches Tanztheater, wie es witziger und prägnanter nicht sein könnte. Da fliegen die Spaghetti, platschen die Wackelpuddings, da tanzt Sara Pearson faszinierend gegen ihre eigenen Worte an, da zitiert Patrik Widrig fragmentarisch Fred Astaire. Und endlich einmal ist eine gelungene tänzerische Interpretation des James-Brown-Songs «It's A Man's World» zu sehen. Mit immensem Schalk stellt Sara Pearson die Klischees unübertrefflich treffend mit ihrem Körper bloss.

Weiter humorvoll geht es am Samstag mit Yvonne Meier aus New York. Sie zeigt mit «Mad Heidi» eine skurrile, absurde Tanzperformance. Die gebürtige Schweizerin gilt in ihrer Wahlheimat als eine der bekanntesten postmodernen Choreographinnen. Geographisch nicht so weit, tänzerisch aber wiederum in eine ganz andere Richtung ist Arthur Stäldi gegangen. Seine Hamburger Tanzkompanie Labor Gr As 888 wird ab Donnerstag, 9. Oktober, mit «Idyll» in Schweizer Erstaufführung zu sehen sein. Zusammen mit Renate Graziadei zeigt Stäldi eine Tanz-, Klang-, Licht- und Raumchoreographie. Tina Thurner